



OPEN ACCESS

BEARBEITET VON

Stefan Meier,
Universität Augsburg, Deutschland

REZENSION

Christoph Kreinbacher-Bekerle,
Universität Graz, Österreich Rainer
Schliermann,
Fachhochschule Regensburg, Deutschland

*KORRESPONDENZ

Steffen Greve
✉ steffen.greve@hu-berlin.de

ERHALTEN 30. März 2025

ANGENOMMEN 28. Mai 2025

VERÖFFENTLICHT 13. Juni 2025

ZITIERWEISE

Greve S, Bükers F, Bodenstedt P, Steinvord K
und Krieger C (2025) Gemeinsam segeln:
Herausforderungen für ein inklusives Team aus
sehbehinderten und sehenden Athleten bei der
Kieler Woche.

Front. Sports Act. Living 7:1602925. doi:
10.3389/fspor.2025.1602925

COPYRIGHT

© 2025 Greve, Bükers, Bodenstedt, Steinvord
und Krieger. Dies ist ein Open-Access-Artikel, der
unter den Bedingungen der **Creative Commons
Attribution License (CC BY)** verbreitet wird. Die
Verwendung, Verbreitung oder Vervielfältigung in
anderen Foren ist gestattet, sofern die
ursprünglichen Autoren und Urheberrechtsinhaber
genannt werden und die Originalveröffentlichung
in dieser Zeitschrift gemäß den anerkannten
akademischen Gepflogenheiten zitiert wird. Eine
Nutzung, Verbreitung oder Vervielfältigung, die
nicht diesen Bedingungen entspricht, ist nicht
gestattet.

Gemeinsam segeln: Herausforderungen für ein inklusives Team aus sehbehinderten und sehenden Athleten bei der Kieler Woche

Steffen Greve^{1*}, Frederik Bükers², Paula Bodenstedt³, Katrin
Steinvord³ und Claus Krieger³

¹ Abteilung für Lehrkompetenz im Sport, Institut für Sportwissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin, Deutschland, ² Abteilung für Sportpädagogik und Sportdidaktik, Institut für Bewegung, Sport und Gesundheit, Leuphana Universität Lüneburg, Lüneburg, Deutschland, ³ Fachgruppe Bewegung, Spiel und Sport, Fachbereich Erziehungswissenschaft, Universität Hamburg, Hamburg, Deutschland

Das BAT-Sailing-Projekt ist ein Gemeinschaftsprojekt des Norddeutschen Regatta Vereins und des FC St. Pauli Segeln, das es Menschen mit und ohne Behinderung ermöglicht, im Rahmen von Training und Regatten gemeinsam leistungsorientiert Segeln zu betreiben. Das Projekt begann ursprünglich mit der Absicht, das gemeinsame Segeln von sehenden und blinden Sportlern zu realisieren. Dieser Artikel stellt die wissenschaftliche Begleitung vor, die auf Wunsch des BAT Sailing Teams durchgeführt wurde, um die Praxis des BAT Sailing Teams zu hinterfragen und zu optimieren [Der Name leitet sich vom Wort „bat“ ab und spielt auf die symbolische Übertragung an: kann nicht (gut) sehen, aber fliegen (oder segeln)]. Die Evaluation wurde nach dem Patton-Ansatz einer nutzungsorientierten Evaluation durchgeführt, bei der die Bedürfnisse und Werte der Nutzer im Mittelpunkt der Evaluation stehen. Die Evaluation fand über drei aufeinanderfolgende Jahre (2021, 2022, 2023) statt und umfasste Interviews mit den Athleten, Trainern und Organisatoren des BAT Sailing Teams. Die Ergebnisse zeigten, dass die Kommunikation zwischen sehenden und blinden Sportlern eine besondere Rolle spielt und dass die Sportler lernen, sich gegenseitig zu verstehen und zu unterstützen. Im Rahmen der Evaluation konnte Kommunikation als eine Stärke identifiziert werden, die sich im gemeinsamen Segeln von Menschen mit und ohne Sehbehinderung entwickelt hat und von der vor allem Menschen ohne Behinderung profitieren. Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass die nutzungsorientierte Evaluation ein wirksames Instrument zur Verbesserung der Praxis eines inklusiven Segelteams ist, das leistungsorientiert agieren, aber auch die Teilhabe aller potenziell Interessierten unabhängig von ihren Behinderungen/Fähigkeiten sicherstellen möchte. Die Ergebnisse der Evaluation lassen sich auch auf andere inklusive Sportprojekte übertragen, die vor einer ähnlichen Herausforderung stehen.

SCHLÜSSELWÖRTER

Leistungssport, Inklusion, adaptives Segeln, Kommunikation, nutzungsorientierte Bewertung

1 Einleitung

Die inklusive Segelinitiative BAT-Sailing begann als Gemeinschaftsprojekt des Norddeutschen Regatta Vereins und des FC Sankt Pauli Segeln und wird heute hauptsächlich vom Verein Wir sind wir – Inklusion im Segelsport organisiert. Das Besondere an diesem Projekt ist, dass Menschen mit und ohne Behinderung im Rahmen von Training und Regatten gemeinsam leistungsorientiert Segeln betreiben. Dabei geht es in erster Linie darum, dass

Sehende und Blinde, die gemeinsam in der Bootsklasse J/70 segeln. Die J/70 ist ein Gleitkielboot, das von der International Sailing Federation offiziell als Einheitsklasse anerkannt ist. Sie wird in der Regel mit einer Crew von etwa vier Seglern bei Regatten eingesetzt. Bislang gibt es in Deutschland nur wenige Angebote für inklusiven Segelsport, von denen die meisten keinen expliziten Wettkampfcharakter haben oder diesen bewusst negieren (1).

Das Forschungsprojekt IncluSail (Inklusion im und durch Segeln) führt wissenschaftliche Untersuchungen zur Begleitung von BAT-Sailing durch. Diese Evaluationsforschung, die auf Wunsch der BAT-Sailing-Akteure initiiert wurde, hinterfragt kritisch deren Ansatz im Kontext der etablierten und (bisher) exklusiven Segelveranstaltung Kieler Woche. Die Kieler Woche ist eine international renommierte Segelregatta, die jährlich in Kiel stattfindet. Sie gilt als eine der größten Segelveranstaltungen weltweit und umfasst Wettbewerbe in 16 nationalen und internationalen Bootsklassen sowie in allen zehn olympischen Segelklassen. Jedes Jahr zieht die Veranstaltung rund 5.000 Segler aus mehr als 50 Ländern an, die mit rund 2.000 Booten gegeneinander antreten. Die Verantwortlichen des BAT-Sailing-Teams wollten die Maßnahmen innerhalb des Teams mit professioneller wissenschaftlicher Unterstützung, vorzugsweise im direkten Austausch, hinterfragen und optimieren. Nach Prüfung möglicher alternativer Methoden wurde der Ansatz einer nutzungsorientierten Evaluation nach Patton (2, 3) als für diesen Zweck geeignet ausgewählt und seit Beginn der Begleitforschung im Jahr 2021 verfolgt. Der vorliegende Artikel stellt insbesondere den Forschungsprozess im Rahmen der nutzungsorientierten Evaluation nach Patton vor und berichtet und reflektiert über die Erreichung von Schlüsselergebnissen, die im Bereich der Kommunikation zwischen den Seglern liegen. Zu diesem Zweck werden die zentralen Schritte, Analyseschleifen und Austauschprozesse beschrieben und anhand der Checkliste zur nutzungsorientierten Evaluation nach Patton (4) dargestellt. In einem anschließenden Abschnitt wird die Entstehung des Wissensprozesses in Bezug auf einen ausgewählten Themenbereich, nämlich den der gemeinsamen Kommunikation in der Segelpraxis, als Beispiel näher beleuchtet. Abschließend wird eine Diskussion über das Potenzial und die Grenzen des forschungsmethodischen Ansatzes im Rahmen der nutzungsorientierten Evaluation geführt.

1.1 Segeln für Menschen mit Behinderungen – Überblick über die Ausgangssituation

Segeln hat als Sportart für Menschen mit Behinderung eine relativ lange Tradition in der Sportpraxis, was darauf zurückzuführen ist, dass die Teilnahme am Segeln mit relativ geringem körperlichen Aufwand gewährleistet werden kann und technische Anpassungen am Segelboot vorgenommen werden können, um individuellen Anforderungen gerecht zu werden (5, 6). Besondere Aufmerksamkeit erhielt Segeln jedoch als offizielle paralympische Disziplin zwischen 2000 und 2016. Bereits 1996 fanden bei den Paralympics Segelwettbewerbe zu Demonstrationszwecken statt, die jedoch nicht offiziell gelistet und gewertet wurden. In den Jahren 2000 und 2004 nahmen die Bootsklassen 2.4mR (Einmannboot) und Sonar (Dreimannboot) an den Wettkämpfen teil. Im Jahr 2008 kam die Skud18 (Zweimannboot) hinzu. Alle drei Boote sind Kielboote, die

ein gewisses Maß an Stabilität im Wasser (7). Auf diese Weise bietet das adaptive Segeln Menschen mit verschiedenen Behinderungen die Möglichkeit zur Teilnahme. Dies wird im Wesentlichen dadurch ermöglicht, dass individuelle Anpassungen am Boot vorgenommen werden können, anstatt auf standardisierte und damit potenziell behindernde Normen bei der Ausrüstung zu bestehen. Die Anpassungsmöglichkeiten betreffen in erster Linie Sitz- und Stützsysteme, Kommunikationssysteme und Modifikationen am Boot selbst, die die Handhabung der Segel und die Steuerung verändern können (8).

Obwohl die Praxis des adaptiven Segelns sehr vielfältig ist, war die internationale wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Thema bislang begrenzt (9). Dies gilt auch für das paralympische oder wettkampforientierte Segeln, für das Prokopowicz et al. (10) feststellen, dass insbesondere das gemeinsame und wettkampforientierte Segeln einen Anreiz für bereits aktive Sportler mit Behinderungen darstellt, sich dem Segeln zu widmen. In den letzten zehn Jahren gab es jedoch Studien aus verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen, von denen sich die meisten vom Wettkampfs Segeln entfernt haben. Ein relativ starker Forschungszweig konzentriert sich beispielsweise auf das therapeutische oder rehabilitative Potenzial des adaptiven Segelns für Menschen mit Behinderungen (9, 11). In diesem Zusammenhang stellen MacLachlan (12) fest, dass Segelangebote in letzter Zeit zunehmend als Intervention im Bereich der rehabilitativen Therapiemaßnahmen für Menschen mit Behinderungen eingesetzt werden, unter anderem weil Outdoor-Angebote in diesem Bereich stärker nachgefragt werden. Einzelne Studien in diesem Bereich skizzieren verschiedene Potenziale für die Entwicklung oder Rehabilitation der psychischen und physischen Gesundheit sowie der sozialen Kompetenzen von Teilnehmenden mit Behinderungen (13, 14) oder Menschen mit psychischen Problemen (15). Solche positiven Effekte adaptiver Segelangebote werden auch für therapeutische Maßnahmen für Kinder mit Behinderungen (16, 17) sowie, abgesehen von therapeutischen Maßnahmen, für Freizeit- und gemeinsames Segeln für Erwachsene mit und ohne Behinderungen (18) und ausdrücklich für Menschen mit Tetraplegie (19) hervorgehoben. Das gemeinsame Segeln von Menschen mit und ohne Sehbehinderungen wird nicht nur als eine Form der inklusiven Sportteilnahme angesehen, sondern in einigen Fällen auch ausdrücklich für sein erhöhtes Rehabilitationspotenzial anerkannt. Laut Shumova et al. (20) können solche integrierten Segelerfahrungen körperliche, psychologische und soziale Vorteile fördern, darunter verbesserte Orientierungsfähigkeiten, größeres Selbstvertrauen und ein gestärktes Gemeinschaftsgefühl und gegenseitige Unterstützung unter den Teilnehmern.

Alle hier beschriebenen Studien unterscheiden sich in unterschiedlichem Maße voneinander

– dies gilt unter anderem für Kernfragen, Zielgruppen, Stichprobengröße und Forschungsmethodik (9). Daher müssen die positiven Effekte und das Potenzial, die dem adaptiven Segeln zugeschrieben werden, sicherlich kritisch betrachtet und relativiert werden. Eine Gemeinsamkeit der Beiträge besteht jedoch darin, dass fast alle implizit oder explizit (13, 19) auf die Bedeutung der Zugänglichkeit und Benutzerfreundlichkeit des verwendeten Bootes (21) hinweisen. Diese Tatsache lässt auch vermuten, dass sich die bisherige Forschung eindeutig auf Menschen mit körperlichen Behinderungen und deren Teilnahme am Segeln konzentriert hat. Ebenso wenig Beachtung fanden die praktischen Phänomene des inklusiven Segelns, d. h. das gemeinsame Segeln von Menschen mit und ohne Behinderung. Letzteres gilt auch für die seltenen Forschungsstudien, die sich explizit mit der Teilnahme von blinden und sehbehinderten Menschen

beim Segeln berücksichtigen. Beispielhafte Ausnahmen aus dem Bereich des Freizeitsegelns präsentieren explizit Ergebnisse, die darauf hindeuten, dass sowohl die materiellen Eigenschaften des Bootes als auch die Teamarbeit, insbesondere die Kommunikation zwischen sehenden und blinden oder sehbehinderten Sportlern, potenzielle Barrieren bergen (14, 22).

Es sei darauf hingewiesen, dass der Bereich des wettkampforientierten oder wettbewerbsorientierten und gleichzeitig inklusiven Segelns ein Forschungsdesiderat darstellt, und dies gilt insbesondere auch für die Konstellation des gemeinsamen Regattasegelns von sehenden und blinden oder sehbehinderten Sportlern, die im Mittelpunkt dieses Artikels steht.

1.2 Der Ansatz einer nutzungsorientierten Evaluation nach Patton

Eine nutzungsorientierte Evaluation ist als kundenorientierte Evaluation oder akteursorientierte Evaluation zu verstehen: „Nutzungsorientierte Evaluation ist ein Prozess der kreativen und flexiblen Interaktion mit den vorgesehenen Nutzern der Evaluation hinsichtlich ihres Informationsbedarfs und alternativer methodischer Optionen unter Berücksichtigung des Entscheidungskontexts, in dem eine Evaluation durchgeführt wird“ [(2), S. 175]. Im Mittelpunkt der nutzungsorientierten Evaluation steht die Frage, wie die Ergebnisse von den Personen, für die die Evaluation durchgeführt wird, konkret genutzt werden können. Von diesen sogenannten vorgesehenen Nutzern wird erwartet, dass sie die Evaluationsergebnisse in ihrer praktischen Arbeit, in Entscheidungsprozessen oder in der Programmentwicklung anwenden. Im Vergleich zu traditionellen, summativen Formen der Evaluation, die sich oft auf rückblickende Beurteilungen und externe Rechenschaftspflicht konzentrieren, erweist sich die nutzungsorientierte Evaluation in dynamischen und praxisorientierten Bereichen wie Bildung, Sozialarbeit oder Sport als effektiver. In diesen Kontexten, in denen kontinuierliche Weiterentwicklung und adaptives Lernen unerlässlich sind, bietet die formative, flexible und stakeholderorientierte Natur der nutzungsorientierten Evaluation klare Vorteile. Der ständige und kontinuierliche Austausch über den Evaluierungsprozess und die (vorläufigen) Ergebnisse mit den Akteuren im untersuchten Bereich ist das zentralste Element der Evaluierung. Daher ist die Evaluierung als kommunikativer Verhandlungsprozess zwischen Forschern und Nutzern konzipiert. Infolgedessen ist der Prozess sehr persönlich und situationsabhängig. Für die Forscher bedeutet dies, dass sie durch die Evaluierung eine Verpflichtung gegenüber den Nutzern eingehen, um sie bei der Klärung der Frage zu unterstützen, welche Art von Evaluierung sie benötigen. Pattons Ansatz wird hinsichtlich der Frage nach einer genaueren Definition der Nutzer kritisiert. Dies ergibt sich häufig aus der Annahme, dass evaluierungsbezogene Veränderungen im Forschungsfeld nur mit Entscheidungsträgern auf der Nutzerseite verhandelbar seien. Das Ergebnis ist, dass in der Regel nur eine bestimmte Untergruppe von Nutzern für den Evaluierungsansatz relevant sein könnte (23).

Qualitative Methoden gelten als besonders geeignet für die Durchführung einer nutzungsorientierten Evaluation (24). Dies gilt auch für die hier vorgestellte Evaluation des BAT Sailing Teams. Die in den Befragungen gewonnenen Erkenntnisse und identifizierten Phänomene lassen sich nicht in klar definierte und bestimmbare Variablen übersetzen oder messen. Dies war auch nicht das Ziel des Ansatzes. Die Forscher wollten die gemeinsam gemachten Erfahrungen reflektieren.

mit den Nutzern offen und in einem kommunikativen Prozess. Damit wurde das Ziel verfolgt, die für die Teilnehmer relevanten Themen und Situationen zu entdecken und systematisch zu rekonstruieren. Die grundlegenden Fragen, die sich im Laufe des Forschungsprozesses weiterentwickeln, sollten ebenfalls zwischen Forschern und Nutzern auf Augenhöhe ausgehandelt werden. Dies geschah im Sinne eines responsiven Ansatzes, der die Reaktionen der untersuchten Personen einbezieht.

Die konkreten Erhebungs- und Auswertungsmethoden sind bei einer nutzerorientierten Evaluation nicht von vornherein festgelegt. Sie werden je nach Forschungsgegenstand und Forschungsfeld ausgewählt. Häufig werden Interviews gewählt, wie im beschriebenen Fall (24). Die Forscher entschieden sich für geführte und episodische Interviews (25, 26). Die Evaluation basierte auf einer pragmatischen Anwendung (27, 28) der Strategien und (Kodierungs-)Verfahren der „Grounded Theory“ (29). Dieser Ansatz ist in der qualitativen Forschung etabliert und wird häufig für Evaluationsprozesse verwendet (24). Das praktische Forschungsverfahren wird in zentralen Schritten beschrieben, die jedoch an den Themenbereich und das jeweilige Projekt angepasst werden müssen. Patton hat die wichtigen Themen in einer Checkliste zusammengefasst [(4); siehe Tabelle 1]:

Die Forscher moderieren die Bewertung. Die Nutzer müssen so einbezogen werden, dass sie die Ergebnisse der Bewertungen mit hoher Wahrscheinlichkeit nutzen werden. Dazu müssen sie den Bewertungsprozess und die Ergebnisse verstehen und sich den Prozess zu eigen machen. Da eine Bewertung nicht wertfrei sein kann, ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Nutzer und ihre Werte, mit denen sie sich identifizieren, aktiv in den Bewertungsprozess einbezogen werden. Nur durch diese aktive Einbeziehung ist es den Nutzern möglich, den Prozess und die Ergebnisse zu verstehen und nachzuvollziehen.

TABELLE 1 Checkliste für die nutzungsorientierte Bewertung (U-FE) (4).

Schritt 1	Beurteilen und entwickeln Sie die Programm- und Organisationsbereitschaft für eine nutzungsorientierte Bewertung.
Schritt	Bewerten und verbessern Sie die Bereitschaft und Kompetenz der Evaluatoren, eine nutzungsorientierte Bewertung durchzuführen.
Schritt	Identifizieren, organisieren und binden Sie die primären Zielnutzer.
Schritt 4	Führen Sie eine Situationsanalyse mit den primären Zielnutzern durch.
Schritt 5	Identifizieren Sie die primären Verwendungszwecke, indem Sie die vorrangigen Ziele der Bewertung festlegen.
Schritt	Berücksichtigen und integrieren Sie gegebenenfalls Prozessanwendungen.
Schritt	Konzentrieren Sie sich auf vorrangige Bewertungsfragen.
Schritt	Überprüfen Sie, ob die grundlegenden Bereiche für die Bewertungsanfrage angemessen behandelt werden.
Schritt 9	Legen Sie fest, welches Interventionsmodell oder welche Theorie des Wandels bewertet wird.
Schritt	Verhandeln Sie geeignete Methoden, um glaubwürdige Ergebnisse zu erzielen und die beabsichtigte Nutzung durch die vorgesehenen Nutzer zu unterstützen.
Schritt	Stellen Sie sicher, dass die vorgesehenen Nutzer potenzielle Kontroversen über Methoden und deren Auswirkungen verstehen.
Schritt	Simulieren Sie die Verwendung der Ergebnisse.
Schritt	Sammeln Sie Daten unter ständiger Berücksichtigung der Verwendung.
Schritt 14	Organisieren und präsentieren Sie die Daten für die primären Zielnutzer.
Schritt 15	Erstellen Sie einen Bewertungsbericht, um die Nutzung zu erleichtern und wichtige Ergebnisse zu verbreiten, um den Einfluss zu vergrößern.
Schritt 16	Nehmen Sie Kontakt zu den primären Zielnutzern auf, um die Nutzung zu erleichtern und zu verbessern.
Schritt 17	Metaevaluation der Nutzung: Rechenschaft ablegen, lernen und verbessern.

2 Nutzungsorientierte Bewertung des BAT-Segelteams

2.1 Ausgangspunkt der nutzungsorientierten Bewertung

Das inklusive BAT Sailing Team 2020 wurde mit dem Ziel gegründet, die bisherige Trennung zwischen Segeln und paralympischem Segeln aufzuheben. Ausgangspunkt dieser Initiative war ein Segelworkshop für blinde und sehbehinderte Menschen. Der Name leitet sich vom Wort „bat“ (Fledermaus) ab und spielt auf die symbolische Übertragung an: nicht (gut) sehen können, aber fliegen (oder segeln) können. Die Gründungscrew bestand aus 3 blinden und 4 sehenden Athleten, wobei eine sehende Person im Rollstuhl saß. Zur Gründungscrew gehörten außerdem 2 Organisatoren und ein Trainer. Im Jahr 2024 war die Crew auf 13 aktive Segler angewachsen, von denen 4 blind, 2 schwer sehbehindert und einer taub sind. Außerdem gibt es ein Landteam, das aus bis zu vier Personen besteht.⁽¹⁾ Alle genannten Beeinträchtigungen sind angeboren. In Deutschland gilt eine Person rechtlich als blind, wenn sie auf dem besseren Auge eine Sehschärfe (Sehkraft) von höchstens 0,02 (1/50) hat. Die oben genannten Sportler mit Sehbehinderungen haben eine Sehschärfe zwischen 0,05 und 0,3 auf dem besseren Auge, was in Deutschland als schwere Sehbehinderung eingestuft wird.

Sobald das Team gegründet war, war ihnen klar, dass die Teilnahme an Deutschlands größter Segelregatta, der Kieler Woche, der Höhepunkt des Jahres 2021 sein würde. Die J/70 wurde als Bootsklasse ausgewählt, die nicht ausdrücklich für adaptives Segeln bekannt ist oder besondere Bestimmungen in Bezug auf Barrierefreiheit hat. Das Ziel war es, mit nicht (ausdrücklich) inklusiven Teams im regulären Wettbewerb anzutreten, um den vermeintlich exklusiven Charakter von innen heraus inklusiv zu gestalten. Es war auch klar, dass dies kein einmaliges Projekt sein sollte, sondern lediglich der Beginn einer langfristigen Initiative für inklusives Segeln. Einer der Teamorganisatoren wandte sich mit der Idee an die Wissenschaftler, dass eine professionelle und nachhaltige Entwicklung durch eine externe Stelle bestmöglich objektiv unterstützt werden sollte. Personen aus lokalen Sportverbänden, die den wissenschaftlichen Schwerpunkt der Autoren aus früheren gemeinsamen Projekten kannten, stellten den Kontakt her.

In den ersten Treffen zwischen Wissenschaftlern und Verantwortlichen des BAT Sailing Teams wurde gemeinsam das mögliche Design der begleitenden Evaluationsforschung diskutiert. In dieser Phase erhielten die Wissenschaftler die Aufgabe, die Evaluationsreife der Initiative zu bestimmen (Schritt 1 der Checkliste) und die Prozesse und den Zweck einer nutzungsorientierten Evaluation zu erläutern. Die Wissenschaftler betonten in dieser Phase, dass die Evaluation einen direkten Nutzen für das BAT Sailing Team haben sollte. Die Wissenschaftler analysierten auch, dass der Entwicklungsstand des BAT Sailing Teams eine

Die Bewertung erscheint sinnvoll. Beide Seiten einigten sich auf einen intensiven Austausch in Form von jährlichen Workshops. Zu diesem Zweck sollten Wissenschaftler das Training und die Wettkämpfe des BAT Sailing Teams beobachten und sich mit den Athleten austauschen. Zu diesem Zweck sicherte das BAT Sailing Team den Wissenschaftlern Zugang zum Feld. Dazu gehörte auch die Vermittlung von Interviewpartnern. Die Evaluationsbereitschaft des BAT Sailing Teams wurde als hoch eingeschätzt. Das Forschungsfeld selbst wurde von den Forschenden als sensibel eingestuft, da Menschen mit und ohne Behinderung miteinander interagieren und sich ihrer besonderen Situation sicherlich bewusst sind. Es wurde davon ausgegangen, dass nicht alle Teilnehmenden eine positive Einstellung zur Evaluation haben würden. Dementsprechend wurde auch erwartet, dass nicht alle Teilnehmenden zu Interviews bereit sein würden.

Besondere Rücksicht wurde auf die Situation der Befragung genommen. Menschen mit Behinderungen. Die Qualifikationen und Erfahrungen der Gutachter wurden entsprechend analysiert (Schritt 2 der Checkliste). Das Forscherteam verfügte über das erforderliche Fachwissen und Erfahrungen aus früheren Feldforschungen im Bereich des inklusiven Segelns. Ebenso gelten mehrere Mitglieder der Forschungsgruppe als Experten auf dem Forschungsgebiet „Inklusion im Sport“ und haben Erfahrung in der Erhebung qualitativer Daten in diesem Zusammenhang (30). Dementsprechend führte die Forschungsgruppe intensive Diskussionen über die bevorstehende Feldforschung und antizipierte den möglichen Verlauf der Ereignisse.

Die Athleten und Verantwortlichen des BAT Sailing Teams wurden als primäre Nutznießer der Evaluationsergebnisse identifiziert (Schritt 3 der Checkliste). Die Forscher hatten dies bereits in der ersten Situationsanalyse, die vor dem Kick-off-Meeting stattfand, antizipiert (Schritt 4 der Checkliste). Zu diesem Zweck wurden die Homepage und Pressemitteilungen zum BAT Sailing Team detailliert analysiert. Darüber hinaus verfügten die Forscher aufgrund eines früheren Feldzugangs bei einer inklusiven Regatta bereits über Informationen zum BAT Sailing Team. Es wurden bereits Kontakte zu Sportlern geknüpft und Informationen gesammelt. Die Annahme der primären Nutzung für das BAT Sailing Team wurde in den ersten Gesprächen bestätigt (siehe **Abbildung 1**).

2.2 Erstes Jahr der Evaluation im Jahr 2021 – Rekonstruktion der Perspektiven der Akteure

Die Analyse der Situation (Schritt 4 der Checkliste) des BAT-Segelteams ist ein fortlaufender Prozess, der sich durch den gesamten Bewertungsprozess zieht. Um den Bewertungsprozess zwischen den Bewertern und den Verantwortlichen des BAT-Segelteams und damit zwischen Wissenschaftlern und Sportpraxis zu harmonisieren, wurden mehrere Kontaktpunkte zwischen diesen beiden Statusgruppen initiiert. Die Evaluatoren beobachteten Trainingseinheiten und verschiedene Wettkämpfe des Teams und nahmen auch an anderen Aktivitäten im Segelclub teil, um das Umfeld, die Trainings- und Wettkampfstätten und natürlich insbesondere die beteiligten Personen kennenzulernen. Diese Schritte waren für den Evaluierungsprozess von grundlegender Bedeutung, da das Vertrauen der am BAT Sailing Team Beteiligten gewonnen werden musste. Dies ist auf die Form der Bewertung zurückzuführen, da neben der Teilnehmerbeobachtung Interviews mit den Teilnehmern auch Teil des Bewertungsprozesses waren. Die

¹Weitere Informationen zum BAT Sailing Team finden Sie unter: <https://www.wir-sind-wir.org/bat-sailing-team/>

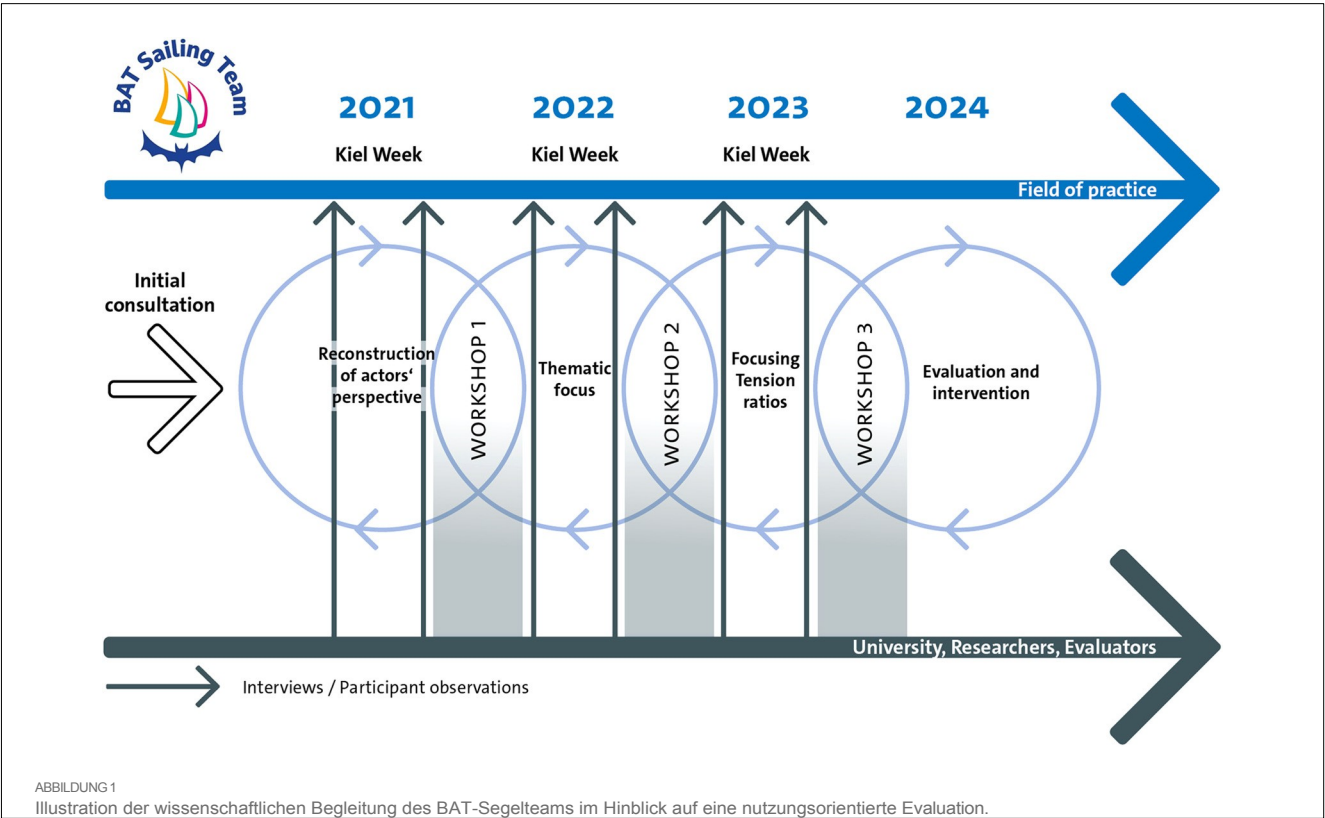


TABELLE 2 Übersicht über Interviews und Interviewpartner aus dem Jahr 2021.

Name	Rolle	Geschlecht	Alter	Grad der Sehbehinderung	Vor dem Vorstellungsgespräch	Nach dem Vorstellungsgespräch
Alf	Sportler	M	37	Blind	Ja	Ja
Fred	Sportler	M	27	Blind	Ja	Ja
Peter	Sportler	M	30	Blind	Ja	Ja
Lee	Sportler	M	32	Sichtig	Ja	Ja
Micheal	Sportler	M	29	Sichtig	Ja	Ja
Christa	Sportlerin	F	53	Sichtig	Nein	Ja
Anna	Trainer	F	48	Sichtig	Ja	Ja
Nathalie	Organisatorin	F	37	Sehende/Rollstuhlfahrerin	Nein	Ja
Stefan	Veranstalter	M	52	Sichtig	Ja	Nein

Die Bedeutung von Interviews und der Einholung der Perspektiven der Stakeholder ergab sich aus den ersten Gesprächen zwischen den Forschern und den Verantwortlichen des BAT-Segelteams sowie aus den Beobachtungen. Es wurde schnell klar, dass es viele unterschiedliche Perspektiven zum Segeln und zu den bevorstehenden Wettkämpfen bei der Kieler Woche gab. Um eine aussagekräftige Evaluation zu erstellen, mussten diese Perspektiven, von denen viele nicht allen Beteiligten klar waren, identifiziert und systematisch analysiert werden. Hierfür wurde ein qualitativer Ansatz unter Verwendung von Interviews gewählt. Zu diesem Zweck wurden die Stakeholder auf analytischer Ebene in verschiedene Gruppen eingeteilt (Sportler mit und ohne Behinderung, Trainer, Organisatoren). Akteure aus den Gruppen wurden vor und nach der Kieler Woche interviewt, um ihre Perspektiven vergleichend rekonstruieren zu können (siehe Tabelle 2). Es wurde darauf geachtet, Teilnehmer aus allen Stakeholder-Gruppen einzubeziehen, um ein möglichst umfassendes Bild der Situation zu erhalten.

Es wurde die Technik der episodischen Interviews gewählt, da diese darauf abzielen, Erfahrungen in einer allgemeinen, vergleichenden Form darzustellen. Dabei werden auch konkrete Situationen rekonstruiert und die Vorteile von narrativen und geleiteten Interviews kombiniert (31). Es wurden Interviewleitfäden verwendet, aber die Interviewer konnten spontan auf Aussagen und die individuellen Interviewprozesse reagieren und sowohl spezifische Einstellungen (z. B. zu ihrer Einstellung gegenüber Menschen mit Behinderungen, zu Wettbewerb und Ergebnisorientierung im Sport) als auch konkrete Episoden aus Trainingseinheiten oder Wettkampfsituationen untersuchen. Die Interviewleitfäden enthielten daher Komponenten, die für alle Interessengruppen relativ identisch waren. Alle Befragten wurden nach ihrer individuellen Meinung zum BAT Sailing Team und den dortigen Praktiken gefragt. Der Schwerpunkt lag auch auf der Teilnahme an der Kieler Woche und den damit verbundenen Erwartungen (an sich selbst, das Team, die Veranstaltung). Für alle Teilnehmergruppen gab es spezifische Abschnitte. Für

Beispielsweise wurden die Athleten zu ihrer sportlichen oder wettkampfmäßigen Biografie befragt und dazu, inwieweit diese mit ihren sportlichen Erwartungen an Wettkämpfe im Segelsport zusammenhängt. Die Organisatoren und Trainer wurden hingegen zu ihren Erfahrungen und Interpretationen hinsichtlich der Integration des inklusiven Teams in die bestehenden Strukturen des Segelsports befragt. Dies betraf beispielsweise die Verankerung von Trainingszeiten in Vereinen, die zuvor (weniger) inklusiv gearbeitet hatten, aber auch die Organisation der Teilnahme an Wettkampftage und schließlich das Großereignis der Kieler Woche. Die Dauer der Interviews betrug 38–119 Minuten.

Die Wahl eines explorativen, qualitativen Designs ist auch dadurch gerechtfertigt

durch den Wunsch der Verantwortlichen im BAT-Segelteam, Handlungsprozesse möglichst genau abzubilden und mit Hilfe der Ergebnisse direkt beeinflussen zu können. Bei der Datenerhebung (Punkte 9, 10 und 13 der Checkliste) wurde somit die Prämisse berücksichtigt, dass die Datenerhebung unter ständiger Berücksichtigung der Verwertungsfrage erfolgen sollte [vgl. (30)]. Eine sorgfältige Steuerung des Evaluationsprozesses wurde durch eine kontinuierliche Reflexion des Evaluationsprozesses durch die Forscher sichergestellt. Die Forscher standen außerdem in ständigem Austausch mit den Verantwortlichen des BAT Sailing Teams. Da es sich um einen sehr sensiblen Bereich handelt, wurden Regeln für den Zugang zum Feld vereinbart. Darüber hinaus waren alle Evaluatoren mit dem Kontext des Behindertensports vertraut und verfügten über vorherige Erfahrungen in der Forschung in diesem Bereich (32). Die Job-Shadowing-Sitzungen ermöglichten es, verschiedene Bedürfnisse der Stakeholder zu identifizieren. Alle Mitglieder des BAT Sailing Teams wurden auch darauf hingewiesen, dass die Bewertung einen direkten Nutzen für das Team haben sollte.

Die direkte Konfrontation der Akteure mit den Daten und den Ergebnissen der Analyse (Schritt 14 der Checkliste) erfolgte in einem Workshop, der sechs Monate nach der Kieler Woche stattfand. Bis zum Zeitpunkt des ersten Workshops waren 15 Interviewtranskripte und zahlreiche Feldnotizen erstellt worden (33). Die Daten wurden mit den Kodierungsmethoden der Grounded Theory analysiert (29). Die Ergebnisse wurden in Sitzungen des Forschungsteams diskutiert. Für die Analyse wurden in erster Linie offene und axiale Kodierungen verwendet. Selektive Kodierungen wurden nicht verwendet, da offene und axiale Kodierungen für die thematische Analyse ausreichend waren. Der Charakter der nutzungsorientierten Evaluation zeigte sich in den Evaluationsprozessen. Nach den ersten offenen Kodierungsprozessen wurden die (vorläufig) relevant erscheinenden Phänomene mit den Verantwortlichen des BAT Sailing Teams diskutiert. Auf der Grundlage dieser Diskussionen wurden die Interviewleitfäden angepasst. Die fortlaufende Datenerhebung und axiale Kodierung ermöglichten es, die identifizierten Kategorien zu untermauern und weiter zu differenzieren. Darüber hinaus fand eine Triangulation der Perspektiven (34) der verschiedenen Interessengruppen statt. So konnten die unterschiedlichen Perspektiven der Interessengruppen gegenübergestellt werden.

Bei der Analyse der Daten zeigte sich, dass die Perspektiven von Die Stakeholder mussten auf den drei Ebenen „Veranstaltung“, „Gruppe“ und „Individuum“ analysiert werden. Auf der Ebene „Veranstaltung“ erschien die Spannung zwischen „Teilnahme für alle vs. Professionalisierung“ relevant. Auf der Ebene „Gruppe“ könnte das Kontinuum „Entwickeln

- Anwenden „neuer“ Kommunikation - Weitergeben“ dargestellt werden. Auf der Ebene „Individuum“ wurden die Aussagen der Teilnehmenden anhand des Spannungsfeldes „Zwischen Kindheitstraum und neuer,

angenehmes Hobby“. Im Workshop wurden die bisherigen Schritte vor Ort und die Ergebnisse der bisherigen Datenanalyse vorgestellt, diskutiert und reflektiert. Der Workshop diente somit dazu, die primären Verwendungszwecke kontinuierlich zu identifizieren, die Bewertung zu fokussieren und den Bewertungsplan zu konkretisieren (Schritte 4, 5, 6, 7 und 8 der Checkliste).

Um eine möglichst große Nutzung für die Optimierung der Prozesse im BAT Sailing Team zu erreichen (Schritt 5 der Checkliste), fand vorab ein Treffen zwischen Wissenschaftlern und den Verantwortlichen des BAT Sailing Teams statt, um den Workshop zu planen. Hier wurde eine entsprechende Strategie für den Workshop entwickelt. Es wurde beschlossen, die Phänomene in kleinen Gruppen anhand von Interviewziten zu diskutieren. Darüber hinaus sollten die Wissenschaftler ihre analytischen Schritte vorstellen, damit alle die Notwendigkeit der Evaluation nachvollziehen konnten. Die Wissenschaftler sollten im Workshop eine moderierende Rolle übernehmen. Im Workshop strebten die Forscher an, die Daten so aufzubereiten, dass sie für die primären Zielnutzer verständlich und relevant waren (Schritt 14 der Checkliste). Das bedeutet beispielsweise auch, dass die Workshop-Abläufe und visuellen Inhalte stets verbalisiert wurden, um eine größere Zugänglichkeit zu gewährleisten. Außerdem wurde auf interaktive Pausen in der Präsentation geachtet, in denen jederzeit Fragen geklärt werden konnten. Die Teilnehmer wurden mit Interviewziten und damit mit authentischem Material [im Sinne von „Face Validity“; (35), S. 93] konfrontiert und so dazu angeregt, ihre Praxis kritisch zu diskutieren.

Der Workshop war für einen Zeitrahmen von drei Stunden organisiert. Auf die Begrüßung folgte eine kurze Übersichtspräsentation über Organisation und Struktur sowie über den Zweck der Art und Weise der Bewertung. Die Präsentation mündete in Gruppendiskussionen (36). Zu diesem Zweck wurden thematische Tabellen vorbereitet, die aus der Datenanalyse abgeleitet wurden.

Der erste Tisch trug den Titel: „Kindheitstraum vs. schönes Hobby – Wie geht man mit individuellen Anforderungen in einer Gruppe um?“. Die Teilnehmer sollten folgende Fragen diskutieren: (A) Was bedeutet Segeln und insbesondere die Teilnahme an der Kieler Woche für Sie? (B) Wie sollten die Anforderungen der Gruppe entwickelt werden?

Der zweite Tisch trug den Titel: „Teamwachstum zwischen Teilhabe für alle und Professionalisierung“. Die Teilnehmer sollten folgende Fragen diskutieren: (C) Muss das Team wachsen? (D) Was sind die Herausforderungen in Bezug auf das Teamwachstum?

Anhand von Impulsen aus kurzen Interviewziten folgten moderierte Diskussionen zu den beschriebenen Schlüsselfragen. Die Teilnehmer wurden außerdem gebeten, alternative Vorgehensweisen für die Zukunft zu entwickeln und konkrete Schritte zu definieren. Die Diskussionen und Ergebnisse des Workshops bildeten die Grundlage für den weiteren Verlauf der Evaluation. Die Forscher überließen es dem BAT-Segelteam, zu entscheiden, ob die Evaluation fortgesetzt werden sollte.

2.3 Zweites Jahr der Evaluation 2022 – thematischer Schwerpunkt

Die Verantwortlichen des BAT-Segelteams nahmen nach dem Workshop Kontakt zu den Wissenschaftlern auf und berichteten über die Entscheidung.

auch im Rahmen der Kieler Woche 2022 evaluiert zu werden. Sie berichteten, dass das Team beschlossen hatte, die im ersten Workshop identifizierten Fragen anzugehen: „Kindheitstraum vs. schönes Hobby – wie geht man mit individuellen Ansprüchen in der Gruppe um?“ und „Teamwachstum zwischen Teilhabe für alle und Professionalisierung?“. Das bedeutete, dass die Verantwortlichen weiter wachsen wollten. Das Ziel war es, nicht nur mit einem, sondern mit zwei Booten bei der Kieler Woche an den Start zu gehen. Auch die jeweiligen Besatzungen der Boote sollten so zusammengestellt werden, dass eine entsprechende Leistungssteigerung möglich war. Um dies zu erreichen, sollten neue Sportler gewonnen werden. Ambitionierte und erfahrene Sportler sollten ebenfalls die Möglichkeit erhalten, mit Fokus auf Erfolg zu trainieren und an Wettkämpfen teilzunehmen. Das bedeutet auch, dass die Kommunikation auf und neben dem Boot zwischen Menschen mit und ohne Behinderung optimiert werden sollte.

Auf Grundlage dieser Ziele des BAT-Segelteams entwickelten die Wissenschaftler das Verfahren für die weitere Auswertung. Vor und nach der Kieler Woche wurden erneut Interviews durchgeführt und auch Trainingseinheiten beobachtet. Die Datenerhebung konzentrierte sich auf die oben beschriebenen Fragen und Probleme. Zu diesem Zweck wurden die Leitfäden für die Interviews entsprechend überarbeitet und die oben genannten Themen standen im Mittelpunkt der Fragen, z. B. „Wie kommt es, dass Sie jetzt in Boot Nummer 1/2 segeln?“ oder „Wie bewerten Sie die Ambitionen Ihrer Crew?“ Vor und auch nach der Kieler Woche wurden zehn Interviews mit elf Personen durchgeführt (siehe [Tabelle 3](#)).

Im oben beschriebenen zweiten Jahr konzentrierte sich die Evaluation daher im Wesentlichen auf diesen Punkt (Schritt 7 der Checkliste), wobei auch die Punkte 4, 5 und 6 erneut aufgegriffen und reflektiert wurden.

Im Workshop arbeiteten die Teilnehmer in kleinen Gruppen. Sie wurden gebeten, Leitprinzipien für gemeinsames Handeln im BAT-Segelteam zu entwickeln und diese einander vorzustellen. Die Idee, Leitprinzipien zu entwickeln, entstand in einem vorbereitenden Austausch zwischen den Forschern und den Teamorganisatoren. Die Wissenschaftler hatten diesen Prozess bereits in einer früheren nutzorientierten Evaluation im Kontext des inklusiven Handballs als vorteilhaft empfunden, und die Organisatoren von BAT Sailing äußerten den Wunsch nach einem konkreten Vorschlag der Wissenschaftler, damit die Teammitglieder einen Orientierungspunkt für die individuelle Anpassung hätten. Die Gruppen von jeweils vier Personen arbeiteten nach dem Think-Pair-Share-Prinzip (T-P-S). Die von den Wissenschaftlern vorgeschlagene „Mission“ lautete: „Wir segeln (Kieler Woche) leistungsorientiert UND inklusiv“. Der folgende Satz wurde

von den Wissenschaftlern als Leitprinzip vorgeschlagen: „Damit wir die Mission mit Spaß umsetzen können, sollte jeder über Segelkenntnisse verfügen oder diese schnell erwerben können“.

Im T-P-S wurden die Teilnehmer zunächst gebeten, die Vorschläge der Universität selbstständig zu lesen, zu korrigieren und zu ergänzen (Think). Anschließend tauschten sie ihre eigenen Vorschläge mit einer anderen Person aus, verglichen sie und diskutierten sie (Pair). Diese wurden dann der kleinen Gruppe vorgestellt (Share). Anschließend wurden die Leitprinzipien von der gesamten Teilnehmergruppe diskutiert (Plenum). Zunächst ist anzumerken, dass fast alle Athleten darum baten, die für den ersten Schritt zur Verfügung stehende Zeit zu verdoppeln. Aus den ursprünglich vorgesehenen 15 Minuten wurden somit ca. 30 Minuten. Die anschließende Diskussion verdeutlichte die Gründe für diesen Bedarf: Die Tatsache, dass das Team zum ersten Mal in zwei verschiedenen Hochleistungsbooten segelte, führte offensichtlich zu neuen Gruppenbildungsprozessen innerhalb des BAT-Segelteams, was im Laufe der Saison auch zu Spannungen und Reibungen zwischen den Athleten der verschiedenen Bootsteams führte. Während die oben genannte Formulierung der Mission von allen Teammitgliedern als angemessen empfunden wurde, gingen die Meinungen über den vorgeschlagenen Leitgedanken auseinander. Die Athleten, die sich dem weniger leistungsorientierten Boot zugehörig fühlten, lehnten den Satz in dieser Form ab und formulierten ihn um in „Damit wir die Mission mit Spaß umsetzen können, brauchen wir eine gute Kommunikation“. In einer Diskussion wurde dies von allen Athleten als gemeinsames Leitprinzip akzeptiert und als wesentlich beschrieben, insbesondere angesichts der Aufnahme eines gehörlosen Athleten in das Team.

2.4 Drittes Jahr der Bewertung 2023 – Fokus auf Spannungsverhältnisse

Das BAT-Segelteam beschloss ebenfalls, die wissenschaftliche Evaluation im Jahr 2023 fortzusetzen. Der Fokus lag auch hier auf der Kieler Woche. Im zweiten Workshop, der sechs Monate vor der Kieler Woche 2023 stattfand, wurden erneut die offensichtlichen Spannungsverhältnisse hervorgehoben, die das Team seit seiner Teilnahme an der Kieler Woche begleitet und geprägt haben. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage nach dem weiteren Wachstum des Teams und einer möglichen Professionalisierung. Um dies weiter zu analysieren, wurden erneut Interviews mit den Mitgliedern vor und nach der Kieler Woche durchgeführt (siehe [Tabelle 4](#)).

Der dritte Durchlauf konzentrierte sich auf die „Förderung von Nutzungen“ (Punkt 16 der Checkliste). Aufbauend auf den gewonnenen Erkenntnissen

TABELLE 3 Übersicht über Interviews und Interviewpartner aus dem Jahr 2022.

Name	Rolle	Boot	Geschlecht	Alter	Grad der Sehbehinderung	Vor dem Vorstellungsgespräch	Nach dem Vorstellungsgespräch
Alf	Sportler	1	M	38	Blind	Ja	Ja
Fred	Sportler	2	M	28	Blind	Ja	Ja
Peter	Sportler	1	M	31	Blind	Ja	Ja
Lee	Sportler	1	M	33	Sichtig	Ja	Ja
Micheal	Sportler	2	M	30	Sichtig	Ja	Ja
Christa	Sportlerin	2	F	54	Sichtig	Nein	Ja
Jasmine	Sportlerin	1	F	26	Sichtig	Ja	Ja
Cathy	Sportlerin	2	F	31	Sehend/taub	Ja	Nein
Marla	Sportlerin	2	F	29	Sichtig	Ja	Ja
Manu	Sportler	2	F	32	Sehbehindert	Ja	Ja
Anna	Trainer	-	F	49	Sichtig	Ja	Ja

TABELLE 4 Übersicht über Interviews und Interviewpartner aus dem Jahr 2023.

Name	Rolle	Boot	Geschlecht	Alter	Grad der Sehbehinderung	Vor dem Vorstellungsgespräch	Nach dem Vorstellungsgespräch
Alf	Sportler	1	M	39	Blind	Ja	Ja
Fred	Sportler	2	M	29	Blind	Ja	Ja
Peter	Sportler	1	M	32	Blind	Ja	Ja
Lee	Sportler	1	M	34	Sichtig	Ja	Ja
Micheal	Sportler	2	M	31	Sichtig	Ja	Ja
Christa	Sportlerin	2	F	55	Sichtig	Nein	Ja
Jasmine	Sportlerin	1	F	27	Sichtig	Ja	Ja
Marla	Sportlerin	2	F	30	Sichtig	Ja	Ja
Manu	Sportler	2	F	33	Sehbehindert	Ja	Nein
Stefan	Veranstalter	-	M	54	Sichtig	Nein	Ja

Bis zu diesem Punkt ging es um die Frage, wie die Abläufe bei BAT Sailing konkret verbessert werden können. Dabei wurde besonders darauf geachtet, die unterschiedlichen Interessen der Mitglieder in Einklang zu bringen. Zu diesem Zweck wurde die Erstellung eines Organigramms vorgeschlagen. In dem Workshop, der erneut einige Monate nach der Kieler Woche stattfand, wurde wieder in kleinen Vierergruppen nach dem Think-Pair-Share-Prinzip gearbeitet. Dies hatte sich im vorherigen Workshop bewährt und wurde auch von den Teilnehmern gewünscht. Dabei wurden die im letzten Workshop entwickelten Leitprinzipien herangezogen. Diese sollten vor dem Hintergrund der Erfahrungen der vergangenen Kieler Woche überdacht werden. Die Gruppe hatte dann die Aufgabe, ein Organigramm für die weitere interne Teamorganisation zu erstellen. Die Wissenschaftler hatten die Idee für ein Organigramm in der Vorbesprechung zum Workshop mit den Verantwortlichen des BAT-Segelteams vorgebracht. Das Organigramm sollte die Struktur des Teams verdeutlichen und Verantwortlichkeiten definieren und festlegen. Grund dafür war die Tatsache, dass das Team zwar in zwei Boote mit unterschiedlichen Zielen aufgeteilt war, einige Teammitglieder diese Strukturen jedoch flexibel nutzen mussten, um sich gegenseitig zu unterstützen. Hinzu kommen Aufgaben außerhalb des aktiven Segelns, wie beispielsweise die Öffentlichkeitsarbeit, die unabhängig vom jeweiligen Boot für die gesamte Initiative durchgeführt werden. Die Verantwortlichen begrüßten diese Idee für die Organisation des Workshops. In der Diskussion im Workshop selbst kamen die teilnehmenden Sportler jedoch überein, dass sie kein Organigramm benötigen würden. Dieser Entscheidung ging ein Austauschprozess voraus, der sich auf die Situation der beiden Boote und ihrer jeweiligen Crews konzentrierte. Die Athleten kamen zu der Erkenntnis, dass sie sich unabhängig von einer Einteilung in leistungsorientierte und teilnahmeorientierte Segler als ein großes Team verstehen. In diesem Zusammenhang wurden auch Aufgabenbereiche außerhalb des Segelns, wie Öffentlichkeitsarbeit und Sponsorenakquise, als Bereiche formuliert, die grundsätzlich allen offenstehen.

deduktiven analytischen Schritten wurden zugrunde liegende Strukturen innerhalb des Datenmaterials aufgedeckt. Der folgende Abschnitt stützt sich auf Ankerzitate aus den Interviews, um zu veranschaulichen, wie sich die Kommunikation innerhalb des BAT-Segelteams im Laufe von drei Jahren entwickelt hat. Diese Ankerzitate stellen besonders markante Auszüge dar, die relevante Phänomene hervorheben und Aufschluss darüber geben, wie die Mitglieder des BAT-Segelteams darauf reagiert und damit umgegangen sind. Der Schwerpunkt liegt dabei insbesondere auf der Situation zwischen sehenden und blinden Sportlern. Die Interviews im ersten Jahr der nutzungsorientierten Evaluation waren unter anderem dadurch gekennzeichnet, dass sehende Sportler viele neue Komponenten der Kommunikation entwickeln und erlernen mussten. Dies wird durch das folgende Beispiel veranschaulicht

Lee (2021 – erstes Jahr): „Was wir alle gelernt haben – ich ganz besonders – ist Kommunikation. Ich gehe nie mehr auf ein Boot, ohne zu sagen: „Ich steige ins Boot.“ Dass wir gelernt haben, immer alles zu kommunizieren, kurz und prägnant, mit einfachen Sätzen, die vertraut sind. Das habe ich bereits auf alle Boote übertragen, auf denen ich segele.“

An dieser Stelle ist es interessant festzustellen, dass der sehende Sportler diese Art der Kommunikation nicht nur auf dem BAT-Boot, sondern auch auf anderen Booten im regulären (d. h. nicht-inklusive) Segelsport anwendet. Dies deutet auf eine positive Interpretation dieser „neuen“ Kommunikationspraktiken hin, die offensichtlich als allgemein nützlich für den Segelsport angesehen werden, wie auch andere Interviewpassagen zeigen. Viele Sportler ohne Behinderung reflektieren ihr eigenes Verhalten und ihre bisherige Kommunikation im Segelsport. Dies wird durch die Kommunikationserfahrung im BAT Sailing Team angeregt. Die daraus resultierende „neue“ Kommunikation wird als bereichernd empfunden, was auch ein weiteres Zitat einer sehenden Sportlerin zeigt:

Christa (2021 – erstes Jahr): „Wir sahen uns alle als sehr gleichberechtigt an ... jeder hat seine eigenen Bedürfnisse. Für die meisten Menschen war Kommunikation sehr wichtig, über alles zu sprechen ... vor allem wegen der blinden Menschen, die dabei waren. Und ich denke, die Tatsache, dass wir uns die Zeit dafür genommen haben, bedeutete, dass wir wirklich gut aufeinander abgestimmt waren, dass unsere Abläufe wirklich reibungslos waren, wenn wir vor und nach dem Training immer alles im Detail besprochen haben. Und dann habe ich auch gemerkt, dass man das mit sehenden Menschen nicht so macht ... da gibt es viel mehr

3 Kommunikation auf und außerhalb des Bootes, wie sie sich in der nutzungsorientierten Bewertung widerspiegelt

Die Interviews wurden transkribiert und anschließend im Einklang mit der pragmatischen Anwendung von Kodierungsverfahren aus der Grounded-Theory analysiert (27, 28). Durch die Kombination von induktiven und deduktiven analytischen Schritten

Nonverbal... allein dadurch, dass ich sehe, was die andere Person tut, weiß ich, was sie vorhat. (...) Was ich damit sagen will, ist, dass es uns sehr geholfen hat, alles zu verbalisieren und an unserer Kommunikation zu arbeiten... was andere Teams vielleicht nicht tun. (...) Ich denke, das war eine großartige Lernerfahrung.“

Die detaillierte Verbalisierung führt offensichtlich auch dazu, dass die Athleten darüber nachdenken, wie blinde Menschen die Abläufe erleben. Dieser Perspektivwechsel kann als ein nützlicher Lernprozess angesehen werden, der über das Segeln (oder den Sport) hinausgeht. Dies ist eine wichtige Erkenntnis, insbesondere für Menschen ohne Behinderung. Zusätzlich zu den bisher beschriebenen Perspektiven der sehenden Athleten beschreiben auch die teilnehmenden blinden Athleten bereichernde Prozesse. Interessant ist, dass diese ebenfalls im Kontext der Kommunikation unter den sehenden Athleten angesiedelt sind.

Alf (2021 – erstes Jahr): „Unsere Sehenden lernen auch von uns – zum Beispiel in der Kommunikation – sie sprechen anders. Nonverbale Kommunikation nur mit taktilen Möglichkeiten – sonst mit Blinden nicht möglich. Deshalb müssen sie lernen, mehr zu sprechen – aber nicht endlos. (...) Wir haben bestimmte Kommandos entwickelt.“

Der blinde Sportler erwähnt, dass er von den sehenden Sportlern gelernt hat. Er beschreibt auch, dass für diesen Prozess ein pragmatisches Verfahren entwickelt wurde, das an die Bedürfnisse des Segelsports angepasst wurde. In diesem Zitat wird auch eine kommunikative Unterscheidung zwischen der Gruppe der „Sehenden“ und der Gruppe der „Blinden“ getroffen. Dies wird auch an anderen Stellen in den Interviews deutlich:

Jasmin (2022 – zweites Jahr): „Für mich ist das sehr bereichernd, weil sie völlig neue Ideen einbringen, die man als sehender Sportler nicht wirklich auf dem Schirm hat. Sie hören viel zu, sie beobachten die Geräusche, die sie um sich herum hören, die Geräusche, die ihr eigenes Boot macht. Sie spüren viel. Das ist wirklich bereichernd und ein cooler Input. Und für mich ist es auch ein Anstoß, meine bisherige Art des Segelns als Teil eines Teams zu überdenken. (...) Vieles hat mit nonverbaler Kommunikation zu tun – und ich ertappe mich dabei, dass ich das immer wieder mache. Wenn ich mit blinden Menschen auf einem Boot bin, funktioniert das einfach nicht.“

In diesem Zitat eines sehenden Sportlers wird auch zwischen der In-Group (wir, die Sehenden) und der Out-Group (die anderen, die Blinden) unterschieden. Die Sprache manifestiert diese Unterscheidung. Die Auswertenden waren bereits aus anderen Kontexten mit dieser Unterscheidung vertraut [z. B. inklusiver Handball; (30, 37)].

Im zweiten Jahr der Evaluation wurde Kommunikation in den Interviews weniger thematisiert. Offensichtlich wich der Lerneffekt bzw. der Effekt, mit etwas Neuem und Unbekanntem konfrontiert zu sein, einer gewissen Routine, die auch beschrieben wurde:

Lee (2022 – zweites Jahr): „Wir sagen also immer Luv oder Lee, und das hilft uns auch umgekehrt im Team, sodass jeder genau weiß, was los ist.“

Der sehende Sportler beschreibt einen segelspezifischen Befehl, der für alle effektiv ist. Dies scheint auch die Arbeit im

Team zu sparen. Ein weiteres Beispiel bezieht sich auf eine andere Ebene der zwischenmenschlichen Kommunikation:

Lee (2022 – zweites Jahr): „Ich denke, wichtig ist einfach, dass wir uns als Team weiterentwickelt haben. Vor allem Cathy freut sich sehr, dass wir die Zeichen lernen und dass wir auch gerne einige unsinnige Zeichen lernen, die eigentlich kaum jemand braucht.“

Die sehende Sportlerin beschreibt die Gefühle einer sehenden und gehörlosen Sportlerin, die offensichtlich erfreut ist, dass sie nicht nur segelspezifische Kommandos als Zeichen und den üblichen Tonfall lernt, sondern auch Umgangssprache und „Trash“. Generell wurde in den ersten beiden Jahren deutlich, dass die Kommunikation zwischen sehenden und blinden Sportlern sehr wichtig ist und dass Cathy als neues Teammitglied eine Weiterentwicklung gebracht hat. Dies zeigte sich auch in den Interviews im dritten Jahr, wie dieser Auszug zeigt:

Michael (2023 – drittes Jahr): „Boot 1 [das leistungsorientierte der beiden Boote] war sportlich einfach besser. Das ist das Team, das besser aufeinander abgestimmt ist und auch besser miteinander kommuniziert. Meiner Meinung nach liegt das auch daran, dass sie eine andere Kommunikationskultur haben und es nicht so viele Kommunikationsbarrieren gibt. Mit anderen Worten: Sie nehmen sich bewusst Zeit, miteinander zu sprechen, bevor sie im Camp ankommen. Als sie aus dem Boot stiegen, trafen sie sich bewusst kurz außerhalb des Camps, sprachen miteinander über den Tag, was jeder Einzelne sagen durfte, ohne den anderen zu unterbrechen, aber sie haben immer ihren Rhythmus, dass sie das Boot von vorne nach hinten durchgehen, also die Positionen, auf denen sie an Bord sitzen. In dieser Reihenfolge sprechen sie darüber, was sie gut, schlecht, bewegend oder sonst wie empfunden haben, ohne sich gegenseitig zu unterbrechen oder zu beurteilen. Sie sprechen über ihre eigenen Wahrnehmungen. Und wenn sie fertig sind, sprechen sie darüber, was geändert werden muss.“

Der sehende Athlet, der während der Kieler Woche im zweiten Boot des BAT Sailing Teams segelte, beschreibt hier, dass das Team von Boot 1 sportlich erfolgreicher war. Er führt dies auf eine verbesserte Klarheit in der Kommunikation innerhalb des Teams zurück. Diese Klarheit in der Kommunikation zwischen den blinden und sehenden Athleten wurde auch dadurch erreicht, dass das Team außerhalb der Segelsituation geeignete Kommunikationssituationen einrichtete und ritualisierte. Dies führte zu einem höheren Maß an Engagement. Dies wurde geübt und führte zu sportlichem Erfolg, der auch sichtbar war. Diese Kommunikationskultur sorgte für Sicherheit und Selbstvertrauen und zeigt die positive Zusammenarbeit zwischen Sportlern mit und ohne Behinderung. Es gab eine klarere Verteilung von Verantwortlichkeiten und Aufgaben, was zu besseren Abläufen führte.

4 Diskussion

4.1 Fokussierung des methodischen Ansatzes

Die Präsentation und Reflexion des BAT-Sailing-Projekts zeigt die Potenziale und Grenzen des forschungsmethodischen Ansatzes im Kontext einer nutzungsorientierten Evaluation in einem spezifischen Setting. Durch die Präsentation ausgewählter Evaluationsergebnisse vor dem BAT-Sailing-Team reflektierten die Wissenschaftler ihr eigenes Verhalten und nutzten die Workshops, um sich kritisch damit auseinanderzusetzen. Wie gezeigt, führte dies zu einem Bewusstsein für die vielen unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen, die von den Teilnehmern positiv aufgenommen wurden. An dieser Stelle scheint es wichtig zu erwähnen, dass die Wissenschaftler den engen und persönlichen Austausch als stets offen und herzlich empfanden und sich vom Team als Teil der von Anfang an gewünschten selbstkritischen Entwicklung akzeptiert fühlten. Dies bedeutete jedoch auch, dass sich die Forscher ständig ihrer Rolle vergewissern mussten und beispielsweise in den Diskussionen während der Workshops nicht die Führung übernahmen, was der tatsächlichen Nutzerorientierung hätte widersprechen können. Besonders interessant fanden die Wissenschaftlerinnen, dass Cathy, eine gehörlose Sportlerin, im zweiten Jahr zum Team stieß, was jedoch zu keiner weiteren Diskussion des Themas führte (mehr dazu weiter unten). Die Evaluation hatte somit einen direkten Einfluss auf die Praxis und blieb nicht ohne Folgen im Wissensbereich der Evaluatoreninnen (38), zur Kritik an diesem Phänomen, das in der Evaluation Praxis häufig auftritt). Möglich wurde dieser Prozess durch das gegenseitige Engagement von Forschenden und Akteuren des BAT Sailing Teams, zusammenzuarbeiten. Von Vorteil war hier auch die flexible Struktur der Evaluation, die es ermöglichte, auf die Bedürfnisse der Evaluierten einzugehen. Dies zeigte sich unter anderem in der Flexibilität bei der Themenwahl für die Workshops oder den Anpassungen, die während der Arbeitsphasen in den Workshops vorgenommen wurden. Diese waren stets auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden ausgerichtet. Neben dem allgemeinen Ansatz in der Evaluation zeigt dies eine große Offenheit, relevante Themen der Nutzer*innen systematisch anzusprechen, und damit die starke Ausrichtung auf den Nutzen für die Nutzer*innen bzw. Stakeholder (als die primär von den Ergebnissen Betroffenen), was ein wichtiges Qualitätskriterium der nutzungsorientierten Evaluation ist (35). In Bezug auf die Durchführbarkeit als weiteres Qualitätskriterium der nutzungsorientierten Evaluation (35) kann festgestellt werden, dass alle Prozesse der Datenerhebung und -darstellung auf die Akzeptanz der BAT-Sailing-Stakeholder stießen. Darüber hinaus entsprach die Evaluation ethischen Standards, und die Evaluatoren zeigten große Rücksichtnahme auf die Besonderheiten des Forschungsfeldes. Das Qualitätskriterium der Korrektheit (35) wurde somit erfüllt. Darüber hinaus entsprechen die Datenerhebungs- und Auswertungsinstrumente used den Qualitätskriterien von empirische soziale Forschung, was bedeutet dass das Qualitätskriterium der Genauigkeit (35) erfüllt wurde. Die Checkliste der nutzungsorientierten Evaluation stellt einen geeigneten Orientierungsrahmen für die Durchführung der Evaluation dar. Allerdings wurden auch Anpassungen oder Auslassungen an Komponenten vorgenommen, für

Beispielsweise wurde auf die umfassende konkrete Simulation der Verwendungen (Schritt 12 der Checkliste) verzichtet. Obwohl im Vorfeld der Diskussionen wiederholt auf die möglichen Konsequenzen eines konkreten Ansatzes hingewiesen wurde, wurden keine konkreten Arbeiten an fiktiven Daten und damit an möglichen, potenziellen Ergebnissen künftiger Erhebungen durchgeführt. Dieses Vorgehen zeigt einmal mehr, wie wichtig eine vertrauensvolle Zusammenarbeit beider Seiten bei einer solchen Form der Bewertung ist. Um ein solches Vertrauensverhältnis aufzubauen, müssen die Forscher auch die jeweiligen Besonderheiten und Gepflogenheiten des Fachgebiets so umfassend und genau wie möglich kennen, was in der Regel auch entsprechende interne Informationen und Prozesse umfasst. Durch frühere Erfahrungen aus anderen Bereichen des Sports auf dem Weg zu inklusiven Strukturen konnten die Forscher Transfers zum Segelsport vornehmen und vor allem Hindernisse antizipieren, auf die das inklusive Team im Umgang mit seinem leistungsorientierten Segelumfeld stieß. Durch den offenen Austausch darüber im Rahmen der Interviews, aber auch darüber hinaus, wurde über die Jahre ein entsprechendes Vertrauensverhältnis zwischen den Sportlern und den Forschern aufgebaut. Diese Bindung ist bei der Initiierung eines ähnlichen Projekts nicht selbstverständlich. Im hier vorgestellten Projekt beispielsweise wurden erst nach mehreren Jahren konkrete Interventionen in der Praxis durchgeführt, da dies ein hohes Maß an Vertrauen seitens der Akteure vor Ort erfordert. Generell wurde die Maxime befolgt, dass die Nutzer ein Vetorecht gegenüber allen Ideen der Forscher haben. Daher wurden alle Forschungsideen und Interessen der Forscher mit den Verantwortlichen der Initiative diskutiert und gegebenenfalls modifiziert. Diese Offenheit schränkte die Forscher an einigen Stellen ein, war aber im Interesse des Projekts unvermeidlich und kann rückblickend als Stärke des Projekts angesehen werden (23).

4.2 Fokus auf ausgewählte Ergebnisse

Die hier vorgestellten Ergebnisse der „ „ zu Phänomenen wie „Teilnahme en für alle vs. Professionalisierung“ und „Entwickeln – Anwenden – Weitergeben“ müssen ebenfalls in diesem Licht betrachtet werden, nämlich als diejenigen Phänomene, die das BAT Sailing Team für seine eigene Praxis und deren Weiterentwicklung als relevant erachtet. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich das BAT Sailing Team in den letzten Jahren wiederholt dem Ziel verschrieben hat, inklusives und wettkampforientiertes Segeln zu praktizieren und gleichzeitig ein Höchstmaß an Teilhabe für alle (neuen) Teammitglieder zu gewährleisten. Die dabei entstandenen Spannungen und Reibungen wurden oben skizziert, ebenso wie mögliche Lösungen, wie beispielsweise die interessenbasierte Aufteilung in zwei Boote mit unterschiedlichen Wettkampferfolgszielen. Eine weitere Lösung, oder vielmehr eine Voraussetzung für erfolgreiches gemeinsames Handeln, ist die neue Kommunikation. Obwohl es sich hierbei um vermeintliche Besonderheiten der Kommunikation zwischen vorwiegend sehenden und blinden Menschen im Kontext des (leistungsorientierten) Segelsports handelt, lassen die Beschreibungen der Athleten vermuten, dass diese Besonderheiten gewinnbringend auf andere (sportliche) Kontexte übertragen werden können. Dies ist vielleicht eine Stärke

im Kontext des inklusiven Segelns für sehende und sehbehinderte Menschen, von dem andere inklusionsorientierte Sportbereiche profitieren könnten und dem Sportwissenschaftler mehr Aufmerksamkeit schenken sollten. In jedem Fall ist anzumerken, dass im Rahmen der vorliegenden nutzungsorientierten Evaluation dem Phänomen der „neuen“ Kommunikation ein grundlegender Nutzen für alle Teilnehmenden zugeschrieben wurde, wobei jedoch – aus Sicht der Sportlerinnen und Sportler – insbesondere diejenigen Sportlerinnen und Sportler ohne Sehbehinderung von der gemeinsam entwickelten Kommunikation profitierten. Im Vergleich zu früheren Forschungsergebnissen kann dieser Nutzen des inklusiven Segelns daher der Seite der Menschen ohne Behinderung zugeschrieben werden. Inwieweit sich die Kommunikationsformen weiterentwickelt haben, als die sehende und gehörlose Sportlerin Cathy zum Team stieß, bleibt in diesem Artikel weitgehend offen. Der Hauptgrund dafür ist die strikte Ausrichtung an den Prinzipien der nutzungsorientierten Evaluation. Auch wenn die Praxis unter diesen Bedingungen möglicherweise stärker von einer Weiterentwicklung der Kommunikation beeinflusst wird, messen die Nutzer (die Sportler) diesem Aspekt derzeit keine übermäßige Bedeutung bei. Die Autoren halten es für wichtig zu betonen, dass sich dies ändern und somit in den Fokus einer weiteren nutzungsorientierten Evaluation rücken kann.

5 Fazit

Forschungen im Bereich des wettbewerbsorientierten oder wettbewerbsorientierten und gleichzeitig inklusiven Sports sind nach wie vor selten. Dies sollte auch im Zusammenhang mit dem Segelsport beachtet werden. In Bezug auf das gemeinsame Segeln von sehenden und blinden oder sehbehinderten Menschen hat dieser Artikel vor allem zwei Dinge erreicht: Erstens wurden durch die detaillierte Darstellung und Reflexion einer nutzungsorientierten Evaluation konkrete Möglichkeiten für einen qualitativen, explorativen Ansatz in einem wenig erforschten Bereich aufgezeigt. Dieser Ansatz erfordert Zeit und gegenseitiges Engagement – sowohl von Praktikern als auch von Forschern –, aber mit einem flexiblen und nutzerorientierten Design ist er ein vielversprechender Ansatz für eine kritische Weiterentwicklung, auch für beide Seiten. Zweitens liefert der Artikel konkrete Ergebnisse hinsichtlich der vermeintlich notwendigen spezifischen Kommunikation in einer solchen inklusiven Teamkonstellation. Auch andere Forschungsbeiträge messen der Kommunikation besondere Bedeutung bei (14, 22). Dieser Artikel hebt jedoch hervor, dass alle Athleten von der gemeinsam entwickelten Kommunikation profitieren, dass aber insbesondere Athleten ohne Beeinträchtigungen den Transfer dieser Erkenntnisse auf andere (Sport-)Bereiche als vorteilhaft empfinden. Zukünftige Forschungen zu inklusivem und Leistungssport sollten diese Vorteile weiter untersuchen.

Erklärung zur Datenverfügbarkeit

Die in der Studie vorgestellten Originalbeiträge sind im Artikel/im ergänzenden Material enthalten. Weitere Anfragen können an den korrespondierenden Autor gerichtet werden.

Ethik

Die Studien mit Menschen wurden von der Ethikkommission der Universität Hamburg genehmigt. Die Studien wurden in Übereinstimmung mit den lokalen Gesetzen und institutionellen Anforderungen durchgeführt. Die Teilnehmer gaben ihre schriftliche Einverständniserklärung zur Teilnahme an dieser Studie ab. Für die Veröffentlichung von potenziell identifizierbaren Bildern oder Daten in diesem Artikel wurde die schriftliche Einverständniserklärung der betroffenen Person(en) eingeholt.

Beiträge der Autoren

SG: Konzeptualisierung, Datenkuratierung, Formale Analyse, Beschaffung von Finanzmitteln, Untersuchung, Methodik, Projektverwaltung, Ressourcen, Verfassen des Originalentwurfs, Verfassen – Überprüfung und Bearbeitung. FB: Konzeptualisierung, Datenkuratierung, Formale Analyse, Beschaffung von Finanzmitteln, Untersuchung, Methodik, Projektverwaltung, Verfassen des Originalentwurfs, Verfassen – Überprüfung und Bearbeitung. PB: Datenkuratierung, formale Analyse, Untersuchung, Visualisierung, Verfassen – Überprüfung und Bearbeitung. KS: Konzeptualisierung, Datenkuratierung, Untersuchung, Verfassen – Originalentwurf. CK: Konzeptualisierung, Datenkuratierung, formale Analyse, Untersuchung, Methodik, Verfassen – Überprüfung und Bearbeitung.

Finanzierung

Die Autoren erklären, dass sie für die Forschung und/oder Veröffentlichung dieses Artikels finanzielle Unterstützung erhalten haben. Die Artikelbearbeitungsgebühr wurde aus dem Open-Access-Publikationsfonds der Humboldt-Universität zu Berlin finanziert.

Danksagung

Die Autoren danken allen Mitgliedern des BAT Sailing Teams für die konstruktive Zusammenarbeit.

Interessenkonflikt

Die Autoren erklären, dass die Forschung ohne kommerzielle oder finanzielle Beziehungen durchgeführt wurde, die als potenzieller Interessenkonflikt ausgelegt werden könnten.

Erklärung zur generativen KI

Die Autoren erklären, dass bei der Erstellung dieses Manuskripts keine generative KI verwendet wurde.

Anmerkung des Verlags

Alle in diesem Artikel geäußerten Aussagen sind ausschließlich die der Autoren und do not necessarily represent those of their affiliated

Organisationen oder denen des Herausgebers, der Redakteure und der Gutachter. Für Produkte, die in diesem Artikel bewertet werden, oder

Behauptung, die von seinem Hersteller aufgestellt wird, wird vom Herausgeber weder garantiert noch unterstützt.

Referenzen

1. DSV. Deutscher Segler-Verband (o. J.). Vereine mit inklusivem Angebot. Verfügbar unter: <https://www.dsv.org/segeln/inklusive-segeln/vereine-mit-inkl-angebot/> (Zugriff am 05. Dezember 2024).
2. Patton MQ. *Utilization-Focused Evaluation*. 4. Auflage. Thousand Oaks, CA: Sage (2008).
3. Patton MQ. *Essentials of Utilization-Focused Evaluation*. Thousand Oaks, CA: Sage (2012).
4. Patton MQ. Checkliste zur nutzungsorientierten Evaluation (U-FE) (2013). Verfügbar unter: https://www.wmich.edu/sites/default/files/attachments/u350/2014/UFE_checklist_2013.pdf (abgerufen am 25. März 2025).
5. Kay J. Sailability .. Eine Feier der Fähigkeiten. *Palaestra*. (2004) 20(3):30+. Verfügbar unter: <https://link.gale.com/apps/doc/A140445117/AONE?u=anon-afec1204&sid=googleScholar&xid=4f935048>
6. Kay J. Als Träume Wirklichkeit wurden – Solo-Segeln. *Palaestra*. (2004) 20(2):30+. Verfügbar unter: <https://link.gale.com/apps/doc/A117528215/AONE?u=anon-104d7ed3&sid=googleScholar&xid=7728905f>
7. Willis S, Schleier A, De Luigi AJ. Adaptive Wassersportarten. In: De Luigi A, Herausgeber. *Adaptive Sports Medicine*. Cham: Springer (2018). S. 321–32. doi: 10.1007/978-3-319-56568-2_21
8. USSA. United States Sailing Association (Hrsg.) Adaptive sailing resource manual. 1. Auflage (2018). Verfügbar unter: <https://www.ussailing.org/wp-content/uploads/2018/01/Adaptive-Sailing-Resource-Manual.pdf> (Zugriff am 11. Oktober 2024).
9. Pecora R, Fontana A, Cesarino F, Lo Verso G, Sáez Suanes GP, Caretti V, et al. Der potenzielle Nutzen angepasster Segelaktivitäten für das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit. Eine systematische Übersicht. *LIRPA Int J*. (2024) 8. <https://www.lirpa-internationaljournal.it/en/2024/07/01/the-potential-benefit-of-adapted-sailing-activity-on-wellbeing-and-mental-health-a-systematic-review/>
10. Prokopowicz G, Molik B, Prokopowicz K, Chamera T, Ogonowska-Słodownik A, Lencse-Mucha J, et al. Motive für die Teilnahme am paralympischen Segeln – Meinungen polnischer und ausländischer Sportler mit körperlichen Behinderungen. *Adv Rehabil*. (2020) 30(3):17–26. doi: 10.1515/rehab-2015-0046
11. Autry C., Anderson S. (2016). Therapeutischer Einsatz des Segelns. In Dattilo J. & McKenney A. (Hrsg.), *Facilitation Techniques in Therapeutic Recreation*. 3. Auflage. State College, PA: Venture Publishing, Inc. S. 123–40
12. MacLachlan M. Segeln als Intervention. In: MacLachlan M, Herausgeber. *Maritime Psychology*. Cham: Springer (2017). S. 213–24. doi: 10.1007/978-3-319-45430-6_10
13. Du Moulin GC, Kunicki M, Zechel C. Therapie auf dem Wasser: Universeller Zugang zum Segeln bei Boston Community Boating. *Palaestra*. (2013) 27(3):9–17. Verfügbar unter: <https://js.sagamorepub.com/palaestra/article/view/5058>
14. Stephens K, Butler M, Holloway LM, Goncu C, Marriott K. Reibungsloses Segeln? Autoethnografie einer Urlaubsreise einer blinden Person. *Tagungsband der 22. Internationalen ACM SIGACCESS-Konferenz zu Computern und Barrierefreiheit (ASSETS '20)*; New York, NY: Association for Computing Machinery (2020). S. 1–12. doi: 10.1145/3373625.3417011
15. Carta MG, Maggiani F, Pilutzu L, Moro MF, Mura G, Cadoni F, et al. Segeln zur Rehabilitation von Patienten mit schweren psychischen Störungen: Ergebnisse einer randomisierten kontrollierten Crossover-Studie. *Clin Pract Epidemiol Ment Health*. (2024) 23(10):73–9. doi: 10.2174/1745017901410010073
16. Clarke ML, Clapham ED, Minsuk S. Segeln als Therapie: angepasstes Segeln für Kinder mit Behinderungen. *Palaestra*. (2020) 34(4):37–40. Verfügbar unter: <https://js.sagamorepub.com/index.php/palaestra/article/view/10892>
17. Moch M. Entwicklung von Gruppenstruktur, Zusammenhalt und Selbstvertrauen im Verlauf erlebnispädagogischer Segelmaßnahmen. *Gruppendynamik*. (2002) 33:83–96. doi: 10.1007/s11612-002-0007-5
18. Dabov T, Berc G. Bedeutung der Teilnahme von Menschen mit körperlichen Behinderungen am Segeln als Freizeitaktivität. *Hrvatska Revija za Rehabilitacijska Istraživanja*. (2013) 49(1):25–36. Verfügbar unter: <https://hrcak.srce.hr/104208>
19. Alsaleem A, Imburgia R, Merryweather A, Altizer R, Rosenbluth J, Trapp S, et al. Erfahrung ist nicht erforderlich: Gestaltung eines Segelerlebnisses für Menschen mit Tetraplegie. *Tagungsband der ACM Designing Interactive Systems Conference 2020*; New York, NY: Association for Computing Machinery (2020). S. 35–46. doi: 10.1145/3357236.3395529
20. Shumova YV, Shumov AV, Barannikov KV. Rehabilitationspotenzial des inklusiven Segelns. *Advances in Health Sciences Research, Band 17: Tagungsband der 4. Internationalen Konferenz für Innovationen in Sport, Tourismus und Pädagogik (ICISTIS 2019)* (2019). S. 255–8. doi: 10.2991/icitis-19.2019.65
21. Lagatta J, Di Nicolantonio M, Vallicelli A. Design für Inklusion. Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen DfA und UD im Bereich des Segelyachtdesigns. *Tagungsband der 48. CIRP-Konferenz zum Thema Lebenszyklus-Engineering* (2015). S. 675–84. doi: 10.1016/j.promfg.2015.07.675
22. Mianowski J. Soziale und räumliche Determinanten der Integration von blinden, sehbehinderten und sehenden Menschen am Beispiel der Segelkreuzfahrt der Stiftung „See the Sea“. *Misc Anthropol Sociol*. (2023) 24:23–4. Artikel 1. <https://czasopisma.bg.ug.edu.pl/index.php/maes/article/view/10460/9430>
23. Gregory A. Problematisierung der Partizipation: Eine kritische Überprüfung von Ansätzen zur Partizipation in der Evaluationstheorie. *Evaluation*. (2000) 6(2):179–99. doi: 10.1177/13563890022209208
24. Patton MQ. *Qualitative Forschungs- und Evaluationsmethoden: Theorie und Praxis integrieren*. Thousand Oaks, CA: Sage (4. Aufl.) (2015).
25. Flick U. (2007). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. 4. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
26. Krieger C. Leitfaden-Interviews. In: Miethling WD, Schierz M, Herausgeber. *Qualitative Forschungsmethoden in der Sportpädagogik*. Schorndorf: Hofmann (2008). S. 45–63.
27. Corbin JM, Strauss AL. *Grundlagen der qualitativen Forschung: Techniken und Verfahren zur Entwicklung einer Grounded Theory*. 3. Auflage. Thousand Oaks, CA: Sage Publications (2008). doi: 10.4135/9781452230153
28. Krieger C. Pragmatische Verwendung der Kodierverfahren der Grounded Theory ... und darüber hinaus? In: Lang-Wojtasik G, König S, Herausgeber. *Bildungsforschung Revisited*. Ulm: Klemm+Oelschläger (2016). S. 43–59.
29. Strauss A, Corbin J. *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz (1996).
30. Greve S, Krieger C. Nutzenfokussierte Evaluation eines inklusiven Angebots im Vereins- und Wettkampfsport. *Forschungsmethodische Reflexionen. Z für Eval*. (2019) 18(2):239–59. doi: 10.31244/zfe.2019.02.04
31. Flick U. *Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte, Methoden, Umsetzung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt (2006).
32. Bükers F, Greve S, Steinvord K, Krieger C. Weltmeisterschaft als Bildungschance? Events zwischen Ansprüchen der Ergebnisorientierung und Teilhabe. In: Balz E, Bindel T, Herausgeber. *Bildungszugänge im Sport*. Wiesbaden: Springer VS (2023). S. 183–97. doi: 10.1007/978-3-658-38895-9_14
33. Schmidt C. Analyse von Leitfadentinterviews. In: Flick U, Kardorff E, Steinke I, Hrsg. *Qualitative Forschung*. Reinbek, Hamburg: Rowohlt (2015). S. 447–56.
34. Flick U. Triangulation in der qualitativen Forschung. In: Flick U, Kardorff E, Steinke I, Herausgeber. *Qualitative Forschung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt (2015). S. 309–18.
35. Beywl W, Joas S. Evaluation ist unnatürlich! Eine Einführung in die nutzenfokussierte Evaluation entlang eines Seminars von Michael Q. Patton. In: Clemens W, Strübing J, Herausgeber. *Empirische Sozialforschung und gesellschaftliche Praxis. Bedingungen und Formen Angewandter Forschung in den Sozialwissenschaften (Festschrift für Helmut Kromrey)*. Opladen: Westdeutscher Verlag (2000). S. 83–100.
36. Lamnek S. *Gruppendiskussion: Theorie und Praxis*. Weinheim: Beltz (1998).
37. Greve S, Süßenbach J, Stabick O. Es geht (nicht) ums Gewinnen – die Handball-Nationalmannschaften der Special Olympics im Spannungsfeld zwischen sportlichem Erfolg und sozialer Unterstützung. *Sport und Gesellschaft*. (2021) 18(2):187–212. doi: 10.1515/sug-2021-0014
38. Fleischer DN, Christie CA. Evaluationsnutzung: Ergebnisse einer Umfrage unter Mitgliedern der US-amerikanischen Evaluationsvereinigung. *Am J Eval*. (2009) 30(2):158–75. doi: 10.1177/1098214008331009